



Wieder eine Berufsschau

VERTRAG. Erneut gibts im Kanton Baselland eine Schau, an der sich Jugendliche über das Berufsangebot informieren können. Zwischen dem 17. und 21. Oktober werden in Pratteln mehr als 30000 Besucher erwartet. Gestern haben Vertre-

ter von Kanton (Regierungsrat Urs Wüthrich und Niklaus Gruntz vom Amt für Berufsbildung) und der Wirtschaftskammer (Hans Rudolf Gysin und Andreas Schneider) eine Leistungsvereinbarung unterzeichnet. > SEITE 31

Aus für Musical

NUNNINGEN. Andreas Schwarz muss sein Projekt für ein Musical über das Schwarzbubenland begraben, noch bevor sich der erste Vorhang geöffnet hat. Mangelnde Unterstützung ist der Hauptgrund. > SEITE 33



Foto Margrit Müller

BAZ DIREKT. Haben Sie etwas Aussergewöhnliches erlebt? Möchten Sie die baz über ein Ereignis informieren oder auf ein Thema aufmerksam machen? Wir nehmen Ihre Hinweise gerne entgegen. Sie erreichen die baz-Regionalredaktion in Liestal tagsüber unter **061 927 13 33**, abends unter **061 639 18 75** oder per E-Mail land@baz.ch oder online@baz.ch. Leserbriefe senden Sie bitte an leserbrief@baz.ch

Antig. Die nöie Waartehüüslif uf em Bahnhof z Sissech syy fertig. Jetz muesch bim Huudelwätter nümme dussestoo und dr d Biire lo verseiche. Häärzig gseets us, s nöi Hüüslif. Es hei öben ölf und e halbe Mensche drinn Blatz und wenn men e chly zääemstoot, cha me no zwee mee ynebygge. Wenn eso im Gmoscht stoosch, weisch, wie sich e Sardine in dr Konservedoose füüft – halt nummen ooni Öl. Hindedraa chiüchet dir ein es halbs Chnooblechfäälid in Äckte. Ein mit em Blauhueschte bäärzed dir d Bazillen um e Chopf. Nääbedraa schnützt ein wien es Waalross ins Naasduech, as fascht d Glasschyybe vom nöie Hüüslif uu-

sejätted. Dr Jung mit em MP3-Player füert sich uf wie in ere Disko uf em «Ballermann» z Spanie und voredraa drückt

[s wartehüüslif]

dir eini ständig iire toupierte Höiel ins Gsicht. Aber wie gseit, s Hüüslif isch würklich syydig. HEINER OBERER

ynebygge = hineinschichten
Blauhueschte = Keuchhusten
MP3-Player = Maschine, die Menschen davon abhält, miteinander zu reden

Kreationisten fordern Änderung des Lehrplans

Auch im Baselbiet soll die Schöpfungslehre in den Bio-Unterricht

LUKAS MEILI

Die kreationistische Vereinigung «Pro Genesis» fordert in einem Brief an die Bildungsdirektionen, dass neben der Evolutionstheorie nach Darwin auch «Intelligent Design» im Biologieunterricht gelehrt wird.

Geht es nach der Vereinigung «Pro Genesis», sollen Gymnasiasten künftig im Biunterricht nicht nur die Evolutionstheorie nach Charles Darwin lernen, sondern auch das auf der christlichen Schöpfungslehre basierende Modell des «Intelligent Design» vermittelt bekommen (siehe Kasten unten). Dies fordert die Vereinigung in einem offenen Brief an den Bundesrat, die Bildungsdirektionen aller Kantone, verschiedene Universitäten und an alle Mittelschulen in der deutschsprachigen Schweiz.

GLEICHBERECHTIGUNG. «Pro Genesis» bezieht sich auf eine von ihr in Auftrag gegebene Umfrage unter 1100 Schweizern, nach welcher 19,5 Prozent nur die Evolutionstheorie, 4,8 Prozent nur die Schöpfungslehre, aber ganze 75,6 Prozent beides im Lehrplan sehen wollten. «Wir fordern nicht, dass die Evolutionstheorie aus den Schulbüchern verbannt wird, sondern dass die Schöpfungslehre als gleichberech-

tigte Alternative gelehrt wird», heisst es in dem Brief. Damit könne man überdies dem durch die Evolutionstheorie verursachten Trend entgegenwirken, dass viele Jugendliche «Gott aus ihrem Leben streichen».

NEUE LEHRMITTEL. Dem Brief liegt eine von «Pro Genesis» durchgeführte Studie bei, in der Schulbücher der Verlage Klett, Cornelsen und Schrödel auf angeblich falsche Behauptungen bezüglich der Evolutionstheorie untersucht worden sind. Die Vereinigung macht den Verlagen Vorschläge, wie diese Passagen zu korrigieren seien und mit kreationistischen Ideen ergänzt werden könnten.

Ferner empfiehlt «Pro Genesis» den Bildungsdirektionen, im Bio-Unterricht das Buch «Evolution – ein kritisches Lehrbuch» einzusetzen. Neben dem Darwinismus enthalte es auch «alternative Erklärungen im Rahmen eines Schöpfungsmodells». Und die Lehrkräfte sollen sich als Vorbereitung für die «neuen Anforderungen» mit dem Kreationismus und dem «Intelligent Design» auseinandersetzen.

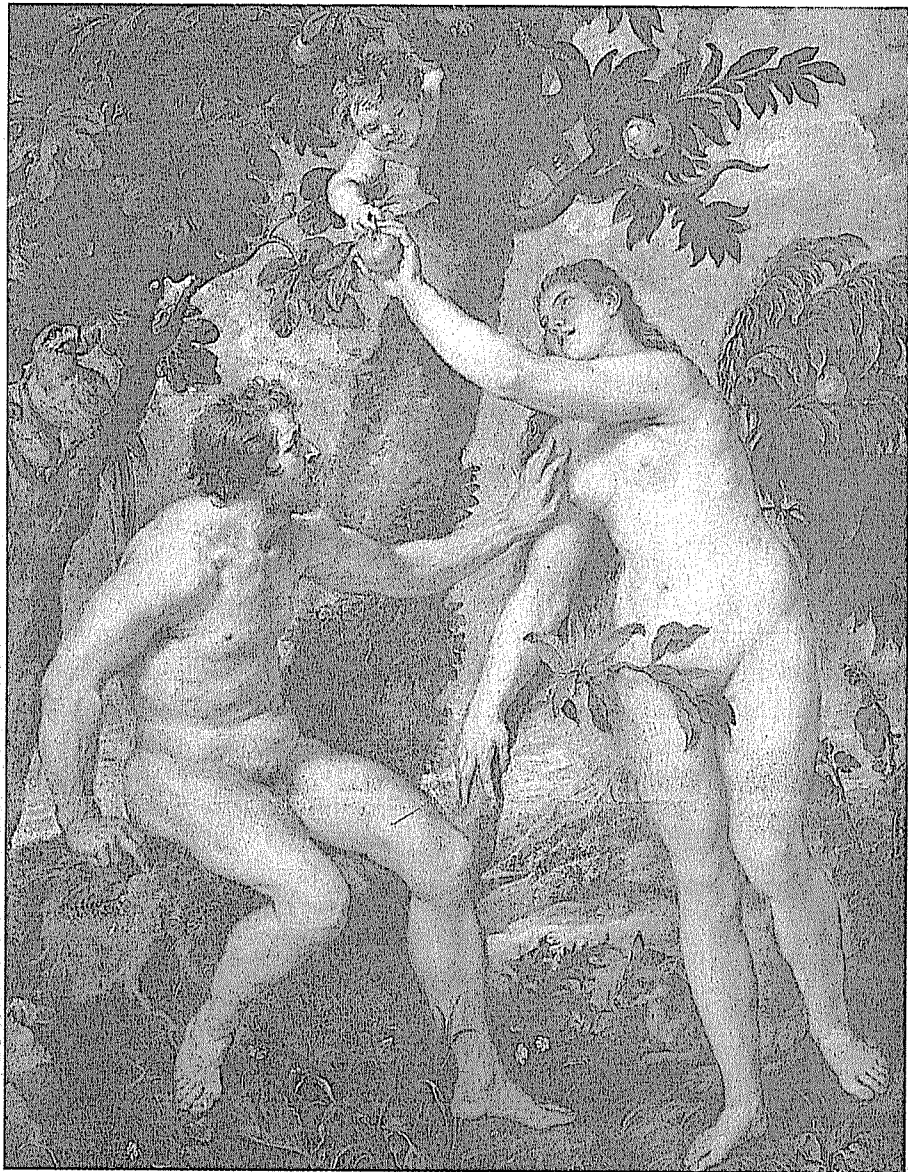
Der Baselbieter Bildungsdirektor Urs Wüthrich differenziert: «Gerade in den wissenschaftlichen Fächern er-

warte ich, dass man die momentan vorherrschenden Theorien vermittelt – aber auch Alternativen aufzeigt.» Schliesslich könne niemand den Anspruch erheben, die ganze Wahrheit für sich gepachtet zu haben.

Die Forderung, dass im wissenschaftlichen Biologieunterricht allerdings eine Theorie gelehrt werden soll, die auf einer religiösen Grundlage basiert, lehnt Wüthrich ab: «Mit dem gleichen Anspruch könnte ja auch Erich von Däniken kommen und fordern, dass seine Theorien zur Erklärung der Zivilisation gelehrt werden.»

KEIN WIDERSPRUCH. Auch aus theologischen Kreisen bekommt «Pro Genesis» nicht ungeteilte Zustimmung: «Die Schöpfungslehre hat klar religiösen Inhalt, demnach ist es die Aufgabe der Kirchen und nicht der Schulen, sie zu verkünden», sagt etwa der katholische Liestaler Pfarrer Felix Therrier. Für ihn stehen die Bibel und die Evolutionstheorie aber ohnehin nicht im Widerspruch zueinander.

Bei Klett werden die Lehrmittel vorerst nicht umgeschrieben: «Änderungen aus weltanschaulichen Gründen werden nicht vorgenommen», teilt die Medienstelle auf Anfrage mit.



Rubens' «Der Sündenfall». Adam und Eva sollen in den Biologiezimmern Einzug halten, fordern christliche Fundamentalisten. © agf-images

Darwinisten gegen Kreationisten

EWIGER KAMPF. Die Evolutionstheorie nach Charles Darwin ist für viele Wissenschaftler die plausibelste Erklärung dafür, wie sich das Leben auf unserem Planeten entwickelt hat. Nach Darwin ist beispielsweise der Mensch ein Produkt einer Jahrmillionen andauernden Evolution – vom Einzeller über den Affen bis zum Homo sapiens. Doch seit ihrer Publikation vor nahezu 150 Jahren löst die Theorie heftige Debatten aus, und seit geraumer Zeit tobt in den USA ein erbitterter Kampf zwischen Anhängern der Evolutionstheorie und den Kreationisten.

Letztere übernehmen in ihrer extremsten Ausprägung die Entstehung und Entwicklung der Welt und des Lebens wörtlich aus der Bibel. Auch innerhalb der Kreationisten gibt es verschiedene Theorien, so etwa jene des «Intelligent Design». Die Anhänger sprechen dabei nicht mehr von einem Gott, sondern von einem intelligenten Designer, der überall dort, wo Darwins Theorie Lücken aufweist – etwa beim Übergang vom Affen zum Menschen – seine Hände im Spiel hatte. mei

«Kreationismus ist keine Wissenschaft»

Der Biologe Guido Masé hält nichts davon, die Schöpfungslehre im Biologieunterricht zu behandeln

INTERVIEW: LUKAS MEILI

Guido Masé, 49, Biologe und Kurator der Ausstellung «Adam, Eva und Darwin. Szenen einer Problembeziehung» im Museum.BL, lehnt die Forderungen von Pro Genesis rundweg ab.



Vom 15. September 2007 bis am 29. Juni 2008 wird im Museum Baselland in Liestal die Ausstellung «Adam, Eva und Darwin. Szenen einer Problembeziehung» gezeigt. Der studierte Biologe Guido Masé ist Kurator dieser Ausstellung und hat sich deshalb auch über einen langen Zeitraum mit dem Konflikt zwischen Evolutionstheorie und Schöpfungslehre beschäftigt.

baz: Guido Masé, soll die Schöpfungslehre auch im Bio-Unterricht behandelt werden?

GUIDO MASÉ: Nein. Denn die Biologie ist ein wissenschaftliches Fach, die Schöpfungslehre aber keine wissenschaftliche Theorie.

Die Theorie vom «Intelligent Design» wird von Kreationisten immer als wissenschaftlich propagiert ...

Eine Wissenschaft kann und darf sich nicht erlauben, die Existenz eines Gottes vorauszusetzen – diese ist mit wissen-

schaftlichen Methoden nicht nachprüfbar. Wenn die Wissenschaft auf eine Lücke stösst, dann ist das für sie ein Anstoss weiterzuforschen. «Intelligent Design» aber füllt Erklärungslücken mit göttlichem Eingreifen.

75 Prozent der Schweizer wollen aber scheinbar die Schöpfungslehre in der Biologie unterrichtet haben. Warum sind viele Menschen so empfänglich für solche Ideen? Viele Leute haben von Darwin ein verzerrtes Bild, weil sie von ihm nur ein paar Schlagworte kennen. Die Idee vom Kampf ums Überleben stösst auf Unbehagen, weil sie etwa im Nationalsozialismus missbraucht wurde. Deshalb machen wir auch eine Ausstellung dazu: Darwins Theorie soll aufgerollt, unterschiedliche Positionen sollen klargestellt und Vermittlungsmöglichkeiten angeboten werden. Schon Darwin selbst hat übrigens seine Theorie immer wieder relativiert, wenn er bei seinen Forschungen auf neue Erkenntnisse stiess.

Was für gesellschaftliche Konsequenzen brächte der Einzug des Kreationismus in die Schulzimmer mit sich?

Auf die gleiche Ebene wie eine wissenschaftliche Theorie gestellt, negiert der Kreationismus die Basis unseres gesamten Wissens. Nicht nur die Naturwissenschaften werden da verneint, sondern auch Geisteswissenschaften wie die Ar-

chäologie, die Philosophie und die Religionswissenschaften. Die Wissenschaft kann nie die ganze Wahrheit bringen – das behauptet sie heute auch nicht mehr. Aber sie versucht, so objektiv wie möglich zu sein, ihre Positionen dauernd zu überprüfen und der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen.

Kann man die Evolutionstheorie für richtig halten und trotzdem an Gott glauben?

Ja, aber einfach unter der Bedingung, dass man sein Gottesbild ständig überdenkt und im Licht neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse reflektiert. Wenn man aber am Bild festhält, dass Gott die Erde in sechs Tagen erschaffen hat, dann kommt man unweigerlich in Konflikt mit der Evolutionstheorie und auch mit der modernen Theologie.

Wieso sehen viele Kreationisten in Darwin die Wurzel allen Übels?

Vermutlich steht Darwin für sie – noch immer und zu Unrecht – für eine Wissenschaft, die ohne ethisch-moralische Grundlagen handelt. Die Erklärung der Schöpfungslehre als einzige Wahrheit schafft aber auch keine neue moralische Grundlage für die Gesellschaft, sondern greift grundlegende Rechte wie Religions- und Meinungsfreiheit an.

Sollen die Forderungen von Pro Genesis also einfach ignoriert werden?

Nein, die Wissenschaft muss sich der Auseinandersetzung stellen. Eine Debatte um die Einwände gegen die Evolutionstheorie im Biunterricht wäre, im Sinne einer Wissenschaftskritik, durchaus denkbar – jedenfalls solange dabei die Grenzen zwischen Glaubensinhalten und wissenschaftlicher Theorie von den Lehrkräften immer strikte gekennzeichnet werden.

ANZEIGE

Wo übernachten
92 000
Personen
im Jahr?